

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Teuerung in Baden [Fortsetzung]

[urn:nbn:de:bsz:31-218479](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-218479)

Durch die Erhöhung der Umlagepreise für Getreide, hat das hauptsächlichste Nahrungsmittel, das Brot, bereits im Oktober einen Preis erreicht, der bisher nie gekannt wurde. Die Steigerungen sind hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die Getreideumlagemenge, die den einzelnen Ländern zur Aufbringung zur Pflicht gemacht war, wesentlich herabgesetzt und der Preis erhöht wurde. Infolgedessen muß die Fehlmengende durch die Einföhrung von Mehl oder Getreide aus dem Ausland ergänzt werden. Die inzwischen eingetretene Eisenbahntarifierhöhung hat ebenfalls ihren Anteil an der Brotpreiserhöhung.

Die sprunghafte Steigerung der Teuerungszahlen und dementsprechend der Reichs- und Landesindexziffer ist nicht zum wenigsten auf die hohen Kohlenpreise zurückzuführen, die sich gegenüber dem Vormonat um mehr als das Doppelte gesteigert haben. Dadurch wurde auch die weitere Steigerung für Beleuchtungskosten bedingt.

1. Kleinhandelspreise

Die Brotpreiserhöhung ist eine recht uneinheitliche. Die Kosten für 1 Pfund rationiertes Brot schwanken zwischen 23,25 M. und 28,33 M. Der billigste Brotpreis ist in Neustadt i. Schw. (23,25 M. für das Pfund). In Eberbach und Achern (23,33). Am teuersten ist das Brot in Baden mit 28,33 M. für das Pfund.

Die Preise der Kartoffeln haben mit dem Fortschreiten der Jahreszeit naturgemäß zugenommen. Auch hier sind die Preise sehr unterschiedlich. Während in Wiesloch das Pfund Kartoffeln für 7 M., in Weinheim, Bretten und Neustadt i. Schw. für 8 M. zu erhalten ist, beträgt der Preis in Konstanz 12 M., in Donaueschingen sogar 12,50 M. für das Pfund.

Die Klagen über die enorme Milchpreiserhöhung sind allgemein und geben sowohl für die Volksernährung als auch für die Volksgesundheit zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß. Namentlich in den Städten hat der Milchpreis eine Höhe erreicht, der auch trotz des dringenden Bedürfnisses nach Milch, den Bezugsberechtigten es fast unmöglich macht, das ihnen zustehende Milchquantum käuflich zu erwerben. In vorderster Stelle steht Karlsruhe mit 104 M. für das Liter; hier hat sich der Milchpreis gegenüber dem Vormonat um 116 % erhöht. Dann folgt Durlach mit 92 M., Mannheim mit 70 M. usw. Der niederste Milchpreis ist in Donaueschingen, wo das Liter Milch zu 42 M. erhältlich ist.

Infolge des hohen Milchpreises ist natürlich der Preis für die Butter ganz bedeutend in die Höhe gegangen. Verhältnismäßig betrachtet ist die Steigerung bei der Butter eine weit größere als bei der Milch. In Mannheim z. B. ist der Preis für das Pfund Butter von 650 M. im Monat Oktober auf 1550 M. in diesem Monat gestiegen; in Karlsruhe von 660 M. auf 1500 M. Den teuersten Butterpreis hat Hockenheim mit 1800 M., dann folgen Heidelberg, Lörrach, Ettlingen und Eberbach mit je 1600 M. für das Pfund; das Bürgermeisteramt in Neustadt i. Schw. hat einen Preis von 800 M. für das Pfund angegeben.

Die Preisbewegung für das Rindfleisch muß ebenfalls als recht uneinheitlich bezeichnet werden; gegenüber dem Vormonat ist auch hier ein wesentliches Anzeichen der Preise zu verzeichnen. Am teuersten ist das Rindfleisch in Mannheim, wo für das Pfund 360 M. bezahlt werden muß. Dann folgt Weinheim mit 350 M., während in Karlsruhe, Baden, Durlach, Ettlingen und Wiesloch das Pfund zu 300 M. erhältlich ist. In Donaueschingen beträgt gegenüber dem Vormonat der Aufschlag nur 40 M.; der jetzige Kaufpreis ist 240 M.

Die Eierpreise haben sich gleichfalls der Teuerung angepaßt. Die Verteuerung beträgt im allgemeinen ein Drittel gegenüber dem Monat Oktober. Der Unterschied zwischen dem billigsten und teuersten Ort in den Eierpreisen ist ein ganz erheblicher. Während in Nehl 1 Ei 95 M., in Offenburg 80 M., in Baden und Bretten je 65 M., in Mannheim 62 M. kostet, wurden uns in Freiburg 50 M. und Billingen 40 M. als Preis für das Stück gemeldet.

Die Frage der unmittelbaren Kosten der zum täglichen Leben dringend benötigten Lebensmittel ist natürlich die brennendste. Die Preise der Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens sind aber nicht weniger einschneidend in das Haushaltsbudget als daß an der Preisentwicklung der Industriewaren mit weniger Interesse vorübergegangen werden kann.

Wie bereits in dem Bericht über die Teuerung im Monat Oktober die Preisentwicklung in der Möbel-, Tabak- und Schreibmaterialien- sowie allgemeinen Schulartikelindustrie, und zwar für die Stadt Mannheim niedergelegt war, soll eine kurze Darstellung der Entwicklung der Kleinverkaufspreise von fertigen Waren der Textil-, Haushalts- und Schuhwarenindustrie für die Stadt Karlsruhe folgen. Auch in diesen Gegenständen prägen sich die Preissteigerungen gegenüber dem Frieden aus.

So kostete	im Mai 1914	im November 1922
1 wollener Knabenanzug	9.50 <i>M</i>	12 000 <i>M</i>
1 Flanellbluse	5.— "	2 450 "
1 Kinderkleid	6.— "	2 500 "
1 Schürze	1.50 "	2 250 "
1 Taschentuch (Baumwolle, farbig)	—30 "	490 "
1 Herrenstehtragen (Leinen)	—50 "	750 "
1 Krawatte (Halbseide)	—80 "	950 "
1 Kragenknopf (aus Bein)	—03 "	8 "
1 Paar Damenstrümpfe	1.— "	1 800 "

Die Preissteigerungen bewegen sich zwischen dem 490 und 1800 fachen Betrag.

	im Mai 1914	im November 1922
1 Paar Herrenstiefel (Kindbox) Größe 42 kostete	18.— <i>M</i>	15 600 <i>M</i>
1 " Damenstiefel (Kindbox) Größe 37	15.— "	14 500 "
1 " Kinderstiefel " 35	12.— "	10 500 "

Wenn auch die Haushaltsgegenstände im allgemeinen für eine Reihe von Jahren gedacht sind, und nur eine einmalige Ausgabe darstellen sollen, so ergibt sich bei einer derartigen Steigerung der nachstehend auszugsweise angeführten Gebrauchsgegenstände in Verbindung mit den übrigen hauptsächlichsten Wohnungseinrichtungsgegenständen (siehe den Aufsatz in Nr. 10 der „Statistischen Mitteilungen“) für die im heiratfähigen Alter Stehenden die Schwierigkeit mangels verfügbarer Mittel einen Hausstand zu gründen.

Die Preise betragen für	im Mai 1914	im November 1922
1 Fleischtopf mit Deckel (Email 20 cm)	1.60 <i>M</i>	1825 <i>M</i>
1 Eßlöffel (verzinkt)	—15 "	110 "
1 Trinkglas	—06 "	45 "
1 Porzellanteller (tief)	—35 "	450 "
1 Kaffeekanne (Email)	1.50 "	550 "
1 Schöpflöffel (Email 10 cm)	—60 "	375 "
1 Kohlenkasten (schwarz Blechlack)	2.— "	550 "
1 Brotmesser	—70 "	350 "
1 Handbesen	—85 "	1500 "

Die Preise sind gegenüber dem Frieden um das 275 bis 1764 fache gestiegen.

2. Teuerungszahlen.

Die nachstehend folgende tabellarische Zusammenstellung gibt einen Einblick über den Grad der fortgeschrittenen Teuerung in den für 46 Gemeinden errechneten Teuerungszahlen. Im Vergleich zum Monat Oktober sind die einzelnen Teuerungszahlen recht einschneidend gestiegen. Wie im Vormonat steht auch jetzt wieder Rheinfelden mit 46 341 *M* an der Spitze. Dann folgen Konstanz mit 43 253 *M*, Freiburg mit 41 999 *M*, Gaggenau mit 41 916 *M* usw. Als Orte mit den niedersten Teuerungszahlen sind Lahr mit 30 115 *M*, Neustadt i. Schw. mit 31 106 *M*, Mosbach mit 31 948 *M* zu erwähnen.

Bei Zugrundelegung der Friedenssteuerungszahl von 1913/14 mit 100, käme Gaggenau mit der höchsten Verhältniszahl mit 55 037 an erster Stelle; d. h. zufolge der Berechnungsmethode des Statistischen Reichsamts waren in Gaggenau die Kosten der Lebenshaltung für eine „Normalfamilie“ im November d. J. 550 $\frac{1}{3}$ mal so hoch wie vor dem Kriege. Mit den nächsten Verhältniszahlen folgen Furtwangen mit 54 105, Gernsbach mit 52 895 usw.

Im Vergleich zu den Friedensausgaben ist im Monat November in Mannheim die Teuerung um das 381 $\frac{1}{3}$ fache gestiegen; in Karlsruhe um das 400 $\frac{2}{3}$ fache, Freiburg um das 411 fache, Pforzheim um das 423 $\frac{1}{4}$ fache, Heidelberg um das 450 $\frac{2}{3}$ fache, Konstanz um das 420 $\frac{1}{5}$ fache und in Baden um das 398 $\frac{4}{5}$ fache.

3. Indexziffern.

Die an Hand der Teuerungszahlen (ohne Bekleidung) der 71 deutschen sogenannten Eildienstgemeinden vom Statistischen Reichsamt berechnete Reichsindexziffer betrug im November d. J. 40 047, d. h. die in diese Statistik einbezogenen Gegenstände, welche die Gruppen Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung umfassen, kosteten im November d. J. zufolge der Berechnungsmethode des Statistischen Reichsamts 400 $\frac{1}{2}$ mal soviel wie vor dem Kriege.

Vom September auf Oktober erhöhte sich die Reichsindexziffer um 71,4 und vom Oktober auf November um 105,3 v. H.

Die badische Landesindexziffer, die vom Statistischen Landesamt aus den Teuerungszahlen (gleichfalls ohne Bekleidung) von durchschnittlich 50 (in diesem Monat 4⁶) badischen Gemeinden berechnet wird, stieg im November ds. Jrs. auf 41239 (Friedensstand gleich 100), d. h. auf das 412 $\frac{1}{10}$ fache; die Steigerung gegenüber dem Monat Oktober ds. Jrs. beträgt somit 105,4 v. H.

6. Die Fabrikindustrie in Baden vor und nach dem Kriege.

9. Die Bekleidungs- und Reinigungsindustrie.

Nach wie vor dem Kriege ist in der badischen Bekleidungsindustrie der kleingewerbliche Betrieb von ausschlaggebender Bedeutung geblieben, die fabrikmäßigen Betriebe sind verhältnismäßig wenig zahlreich. Sehr verbreitet ist in der Bekleidungsindustrie noch die Heimarbeit, insbesondere werden in der Konfektions- und in der Blumenindustrie noch zahlreiche, namentlich weibliche Arbeitskräfte hausindustriell beschäftigt. Wenn man von den Trikotfabriken sowie von den Schuh- und Handschuhfabriken, die schon in früheren Nummern der „Statistischen Mitteilungen“ im Zusammenhang mit der Textil- und mit der Lederindustrie (vgl. Nr. 2 Seite 18 und Nr. 8 Seite 134 fbd Jahrg.) Behandlung gefunden haben, abzieht, so verbleiben auf Schluß des Jahres 1920 etwa 120 Betriebe mit je 10 und mehr Arbeitern; insgesamt waren in diesen — ohne Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen — 3600 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt gegen 3500 in nur 75 Betrieben im Vorkriegsjahr 1912. Soweit überhaupt fabrikmäßige Betriebe in Betracht kommen, überwiegt auch bei diesen die Kleinfabrik. Betriebe mit mehr als 100 Arbeitern sind anlässlich der Erhebung nur vier mit 900 Arbeitern ermittelt worden, hingegen waren darunter über 70 Betriebe, die jeweils weniger als 20 Arbeiter beschäftigten.

Nahezu zwei Drittel von den 120 Betrieben mit an 2000 Arbeitern und Arbeiterinnen betreiben die Näherei und Kleidermacherei, Wäsche- und Kleiderkonfektion, und zwar sind darunter etwa 16 Betriebe der Weißzeugnäherei und Wäschekonfektion mit rund 400 Arbeiter und Arbeiterinnen, desgleichen 16 Kleiderfabriken mit annähernd gleicher Arbeiterzahl und an 60 größere Herren- und Damenschneidereien (Maßgeschäfte) mit 1200 darin beschäftigten Personen.

Eine Mannheimer Fabrikfirma der Wäscheindustrie stellt wasserdichte Zelluloidwäsche her. Im übrigen befassen sich die Wäschefabriken in der Hauptsache mit der Herstellung von Leinen- und Baumwollwäsche. Die Wäschekonfektion ist insbesondere an den Plätzen Mannheim und Karlsruhe stärker vertreten; auch in Pforzheim ist eine Wäschefabrik. Teilweise sind die Geschäfte auf Aussteuer- oder Herrenwäsche u. dgl. spezialisiert; eine Mannheimer Wäscheabrik u. a. stellt als Spezial-Berufswäsche Mehgereiwäsche her, eine andere Fabrik ebendasselbst Kinderwäsche usw.

In der Kleiderindustrie arbeiten teilweise auch große Maßgeschäfte in gewissem Umfange auf Lager. Von den eigentlichen Kleiderfabriken, die vereinzelt die Bezeichnung „Mechanische Kleiderfabrik“ führen, stellen mehrere Firmen in Mannheim und Heidelberg nur Herren- und Knaben- (Burschen-)Konfektion (Spezialität: Gesellschaftsanzüge wie Fracks, Smoking, Gehrockanzüge usw.) her, andere Fabriken wieder haben sich vornehmlich auf die Fabrikation von Berufskleidung verlegt. Beispielsweise hat der Rückgang der Militärbekleidungsindustrie, die vor und während des Krieges voll beschäftigt war, verschiedene frühere Fabriken für Militäreffekten in Karlsruhe und Rastatt usw. veranlaßt, sich auf Herren- und Knabentkonfektion und auf die Herstellung von Arbeitskleidern, Beamtenuniformen u. dgl. umzustellen. Eine Rastatter Firma, die zur Erleichterung des Verkehrs mit ihrer Kundschaft im besetzten Gebiete eine Zweigniederlassung in Ludwigshafen a. Rh. unterhält, stellt Berufskleidung jeder Art, insbesondere für die Industrie (Arbeitskleider, Kesselreinigungszüge, feuer- und flammensicher imprägnierte Schanzzüge), Uniformen für Polizei- und Gemeindebeamte, Zoll- und Finanzbeamte, Feuerwehren, Straßenbahner, Feld- und Waldhüter, ferner Livreen und Bürojoppen her. Einzelne Karlsruher Firmen fertigen neben Lederartikeln für die Bekleidungsindustrie Herren- und Knabentkonfektion, Postuniformen, Arbeiterkleider usw. an. Die Berufskleiderindustrie ist außer in Karlsruhe und Rastatt besonders noch in Mannheim, Pforzheim und im Konstanzer Bezirk vertreten. Eine mechanische Berufskleiderfabrik in Mannheim zählt zu ihren Fabrikationsartikeln blaue Arbeiteranzüge, Mäler-, Mechaniker- und Seher-Kittel, Mehger-, Konditor-, Koch-, Kellner- und Friseurjacken, Ärzte-, Operations-, Laboratoriums-, Friseur- und Lagermäntel, Kranken- und Anstaltskleidung, Schul- und Sportanzüge, Manchester-, Zwirn- und